

1. Petri 4

Inhalt: Der Wert der Zeit

- Entwicklungsleiter von der Erde zum Himmel

1 Petri 4:1 Da nun Christus am Fleische gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit derselben Gesinnung; denn wer am Fleische gelitten hat, der hat mit den Sünden abgeschlossen, 2 um die noch verbleibende Zeit im Fleische nicht mehr den Lüsten der Menschen, sondern dem Willen Gottes zu leben. 3 Denn es ist genug, daß ihr die vergangene Zeit des Lebens nach heidnischem Willen zugebracht habt, indem ihr euch gehen ließt in Ausschweifungen, Lüsten, Trunksucht, Schmausereien, Zechgelagen und unerlaubtem Götzendienst. 4 Das befremdet sie, daß ihr nicht mitlauffet in denselben heillosen Schlamm, und darum lästern sie; 5 sie werden aber dem Rechenschaft geben müssen, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Toten. 6 Denn dazu ist auch Toten das Evangelium verkündigt worden, daß sie gerichtet werden als Menschen am Fleisch, aber Gott gemäß leben im Geist. 7 Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun verständig und nüchtern zum Gebet. 8 Vor allem aber habet gegeneinander nachhaltige Liebe; denn die Liebe deckt eine Menge von Sünden. 9 Seid gastfrei gegeneinander ohne Murren! 10 Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute Haushalter der mannigfachen Gnade Gottes: 11 Wenn jemand redet, so rede er es als Gottes Wort; wenn jemand dient, so tue er es als aus dem Vermögen, das Gott darreicht, auf daß in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus, welchem die Herrlichkeit und die Gewalt gehört von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. 12 Geliebte, lasset euch die unter euch entstandene Feuerprobe nicht befremden, als widerführe euch etwas Fremdartiges; 13 sondern je mehr ihr der Leiden Christi teilhaftig seid, freuet euch, damit ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit frohlocken könnt. 14 Selig seid ihr, wenn ihr um des Namens Christi willen geschmäht werdet! Denn der Geist der Herrlichkeit und Gottes ruht auf euch; bei ihnen ist er verlästert, bei euch aber gepriesen. 15 Niemand aber unter euch leide als Mörder oder Dieb oder Übeltäter, oder weil er sich in fremde Dinge mischt; 16 leidet er aber als Christ, so schäme er sich nicht, verherrliche aber Gott mit diesem Namen! 17 Denn es ist Zeit, daß das Gericht anfangen am Hause Gottes; wenn aber zuerst bei uns, wie wird das Ende derer sein, die sich von dem Evangelium Gottes nicht überzeugen lassen? 18 Und wenn der Gerechte kaum gerettet wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? 19 So mögen denn die, welche nach Gottes Willen leiden, dem treuen Schöpfer ihre Seelen anbefehlen und dabei tun, was recht ist.

Bestimmte Zeiten tragen einen besonderen Charakter. So ist immer das Ende eines Jahres und der damit verbundene Anfang eine ganz besondere Zeit. Das Besondere tritt uns an diesem Wendepunkt der Jahre wie sonst zu keiner Zeit vor Augen. Daß wir vor einem Vergehen eines Zeitabschnittes und am Anfang eines neuen stehen, das ist eigentlich der Inhalt des Lebens eines Kindes Gottes. Alles, was das Kind Gottes in seinem Leben aufweist, ist ein Neues. Und nicht umsonst sagt uns diesbezüglich das Wort:

„... das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“ (2.Kr.5,17)

Es ist von Paulus dargestellt, daß Heiden zum Unterschied von der sogenannten Beschneidung, die am Fleische mit der Hand geschieht, zu derselben Zeit - ausser Christo - entfremdet waren der Bürgerschaft Israels und fremd den Testamenten der Verheißung und keine Hoffnung hatten und ohne Gott waren in der Welt (Ep.2,11-12).

Weiter ist von diesen Heiden gesagt, daß sie wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes,

„deren Verstand verfinstert ist und die entfremdet sind von dem Leben Gottes, wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens; die, nachdem ihr Gefühl abgestumpft worden, sich der Ausschweifung hingeeben haben, zu vollbringen jede (Art von) Unreinigkeit mit unersättlicher Gier.“ (Ep.2,18-19)

So sieht das Leben aus ohne Christus, ohne Gott, getrennt von dem Leben Gottes. Davon unterscheidet sich jedes Kind Gottes, was von den Heiden gesagt ist, daß sie ohne Gott sind; das kann von einem Kinde Gottes nicht gesagt sein, es ist nicht ohne

Gott. Für sie gilt das Wort:

„... und euch, die ihr tot waret durch eure Uebertretungen und Sünden ...“ (Ep.2,1)

„Gott aber, der da reich ist an Erbarmen, hat durch seine große Liebe, damit er uns liebte, auch uns, die wir tot waren durch die Sünden, samt Christo lebendig gemacht ...“ (Ep.4,4-5)

„... aus Gnaden seid ihr gerettet ...“ (Ep.2,5)

Für die Kinder Gottes gilt das Wort diesbezüglich in der Weise, daß das für sie auch einmal die Zeit war;

daß sie Kinder Gottes sind, ist der Ausdruck von dem neuen Anfang.

Christus stellt für jedes Kind Gottes genauso wie für die Welt in der Gesamtheit einen Anfang, einen neuen Zeitabschnitt dar.

Darum heißt es:

„Als aber die Zeit erfüllet war, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan ...“ (Gl.4,4)

Als die Zeit erfüllet war, gab es einen Anfang, ein Neues; und damit war die Zeit, so wie sie bis dahin durchlebt wurde, abgeschlossen. Jesus steht allumfassend für die ganze Schöpfung an dem Punkt, daß es eine Zeitenwende ist, es schließt einen Zeitabschnitt ab und ist der Anfang einer neuen Zeit.

Das ist aber in der Erfahrung des Kindes Gottes erst recht der Fall. Früher war das Leben anders, ohne Gott, vom Leben Gottes getrennt, als es zu der Zeit ist, wenn jemand Kind Gottes geworden ist. Mit dem Zeugnis der Gotteskindschaft bezeugt man für sich persönlich einen neuen Zeitanfang.

Dieser Anfang ist immer Jesus.

So zerfällt einfach das Leben in zwei Zeitabschnitte, die durch Jesus gekennzeichnet sind. Zwei Zeitabschnitte sagen immer:

was früher war

und was nachher geworden ist.

Diese Scheidung hört nicht etwa auf mit dieser Feststellung,

daß man einmal von Jesus getrennt war

und dann durch die Gotteskindschaft mit Jesus verbunden wurde.

Nach diesem Urteil steht die Zeit des Kindes Gottes, sobald es ein solches geworden ist, immer unter diesem Urteil. Die Zeit ist für ein Kind Gottes ein besonderes Kennzeichen am Ende eines Zeitabschnittes und am Anfang eines neuen. Das Ende und der Anfang der Jahre ist die uns zur Gewohnheit gewordene, stets wiederkehrende Erfahrung von einem Jahr zum andern.

Aber des Kindes Gottes Zeit ist nicht nur ein Ablauf der Jahre; seine Zeit ist Gottes Zeit; sie ist in Gottes Hand.

„In deiner Hand stehen meine Zeiten ...“ (Ps.31,16)

Gott ist nicht nur ein Gott der Lebendigen und der Toten, er ist auch ein Gott der Jahre. Die Zeit seiner Kinder ist ein Gradmesser.

Wenn die Gotteskindschaft zuerst von der Zeit unterschieden ist,

in der man ohne Gott war,

dann wird nachher jeder weitere Zeitabschnitt nach der Erfahrung gewertet, die von Jahr zu Jahr durchlebt wird.

Wenn wir die Erfahrungen von Zeugen, wie sie im Wort Gottes gezeigt sind, betrachten, so können wir gut das Leben dieser Menschen, die Gott uns zu Zeugen gesetzt hat, in bestimmte Zeitabschnitte einteilen.

Am klarsten haben wir den Vater aller Kinder Gottes, Abraham, nach dem uns übermittelten Zeiteinteilungsplan vor Augen.

Fünfundsiebzig Jahre alt war Abraham, als er sein Leben mit Gott angefangen hatte (1.Ms.12,4).

Sechsendachzig Jahre alt war er, als Ismael von der Magd Hagar geboren wurde (1.Ms.16,15).

Hundert Jahre alt war er, als Isaak von der Sara zu der Zeit geboren wurde, als beide, Abraham und Sara, erstorbenen Leibes waren (Rm.4,19).

Es fehlt nur gerade die Jahresangabe von Isaaks Opferung; wir können sie an dem einigermaßen feststellen, was Jesus durch seinen Tod und seine Auferweckung von den Toten bedeutet; das würde auf das gleiche Alter hinweisen, wie Jesus im Alter von etwa 33 Jahren gekreuzigt wurde.

Dann ist wieder Abrahams Sterbejahr mitgeteilt, er starb hundertfünfundsiebzig Jahre alt (1.Ms.25,7).

Wir müssen nur nicht denken, daß manches, was Gottes Wort sagt, deshalb, weil es vielfach unbeachtet bleibt, weniger wichtig sei als das, was im Wort mehr beachtet wird.

Henoch wandelte mit Gott. Ist es gerade notwendig, daß wir wissen, daß diese Zeit dreihundert Jahre war (1.Ms.5,22) ? Was kümmert man sich gewöhnlich um einen solchen Zeitabschnitt. Aber es ist uns gesagt.

So kann man in diesen Zeugen allerlei Zeitabschnitte ihres Lebens feststellen, wenn wir darauf achten, was sie erlebt haben, und diesen Zeugnissen die nötige Aufmerksamkeit schenken. Das dürfte zweifellos in der Betrachtung dessen, was das Wort sagt, nicht überflüssig sein. Denn das, was auf diese Weise Wort Gottes geworden ist, stellt doch gar nichts anderes dar, als wie sie in ihrem Leben Gott gedient haben.

Das Leben des Kindes Gottes ist gerade das, was schon Jakob im Traum gesehen hat, nämlich eine Leiter, die reichte von da, wo er die Nacht über geschlafen hatte, bis zum Himmel (1.Ms.28,10-12).

Das Leben von jedem Kinde Gottes ist eine solche Leiter, die zum Himmel reicht. Die Stufen, die auf dieser Leiter erklommen werden müssen, führen in den Himmel, wie es Jakob gesehen hat.

Oben sind die Engel.

Wenn man dort ist, erfüllt es sich, was in Dn.7,13 gesagt ist.

Da ist die Rede von Einem, der in den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn bis zu dem Hochbetagten gelangt, und dann stehen die Worte:

„ ... und er wurde vor ihn gebracht.“

Das ist wieder ein neuer Abschnitt.

„Er gelangte dahin“, das war sein wachstümliches Werden.

Und an einem bestimmten Punkt der Entwicklung hört das Werden auf,

dann setzt das *„Gebracht-Werden“* ein durch Hilfskräfte, die das wirken, was zuletzt noch fehlt und auf dem bisher normal durchlebten und zurückgelegten Weg nicht mehr erreicht werden könnte.

Die Unterstützung an diesem erreichten Ziel erfolgt durch den Engeldienst.

Ist dieses bestimmte Ziel in der Entwicklung erreicht, dann sind Engelhände da, wie es in Hesekeil in dem vom Propheten geschauten Bild der offenbarten Herrlichkeit des Herrn, dargestellt ist (Hs.1,8; 10,8,21), daß Menschenhände unter den Flügeln sind.

Solche Handreichungen erfolgen an einem bestimmten Zeitabschnitt.

Bis dahin ist die Leiter aber nicht nur eine Stufe.

Darum ist das Leben des Kindes Gottes eine Stufenleiter.

Petrus zeigt diese Stufen in

der Tugend,

der Erkenntnis,

der Selbstbeherrschung,

der Geduld,

der Gottseligkeit,

der Bruderliebe

und der allgemeinen Liebe.

„ ... so wendet darum auch allen Fleiß daran und reichet dar in euerem Glauben die Tugend, in der Tugend aber die Erkenntnis, in der Erkenntnis aber die Selbstbeherrschung, in der Selbstbeherrschung aber die Geduld, in der Geduld aber die Gottseligkeit, in der Gottseligkeit aber die Bruderliebe, in der Bruderliebe aber die allgemeine Liebe.“ (2.Pt.1,5-7)

Es ist mit diesen sieben Stufen der Entwicklung des Kindes Gottes nicht der Anfang, wenn Jesus ins Leben des Menschen hineintritt und der Geist der Kinderschaft dem Geist des Menschen das Zeugnis gibt, daß er ein Gotteskind geworden sei, angedeutet:

„Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.“ (Rm.8,16)

Es ist nur in der ersten Auswirkung des Glaubens als der Tugend auf das hingewiesen, was sich aus der Verbindung des Menschen mit Jesu ergibt. Meistens ist das Leben der Zeugen von Anfang, wenn die Verbindung mit Gott erreicht ist, beurteilt.

Wenn Henochs dreihundert und Abrahams einhundertfünfundsiebzig Jahre gezeigt sind, ist dieser Zeitabschnitt, vom ersten Jahr der Begegnung des Menschen mit Gott bis zu seinem Lebensende, das ganze Leben die Leiter von der Erde zum Himmel.

Wie weit der Mensch an dieser Leiter emporklimmt, stellt er in seiner Entwicklung dar.

Jedes Jahr ist ein Zeugnis dessen, was in diesem Zeitabschnitt erreicht wurde.

Wir sehen, nach dem Worte Gottes hat auch die Zeit in Gottes Augen einen bestimmten Wert. Wenn wir den Wert der Zeit am Ende des Jahres beurteilen müßten, wie würde wohl das Urteil ausfallen? Wir würden die Kalorienwerte des Jahres feststellen, wieviel wir gegessen und getrunken haben, und was wir an Kleidung und Obdach hatten.

Das am Ende dieses Jahres festzustellen, wäre auch nicht so ganz ziel- und zwecklos angesichts der Tatsache, daß diesbezüglich auch ganz andere Bilder angetroffen werden. Wir sind auch nicht ganz allein die Urheber davon, daß wir jeden Tag das ganze Jahr so ziemlich genug gegessen und getrunken haben oder entsprechend gekleidet waren und immer, tagein, tagaus, entsprechende Wohnverhältnisse gehabt haben. Wenn es auch manchmal etwas gerüttelt und geschüttelt hat, aber Gottes schützende Hand hat auch in diesem Jahr wunderbar hindurchgetragen.

Viele haben alles verloren: Nahrung, Kleidung, Obdach, Lebensexistenz und Lebensmöglichkeiten und sind nur mit dem nackten Leben davongekommen.

Und viele haben auch das hinlegen müssen, unendlich viele, und es geht noch weiter so (31.12.1945! rjd).

Das sind zwar nur Äußerlichkeiten. Wenn sich die Kinder Gottes an diese Erfahrungen erinnern, könnte man sagen, daß es der Ausdruck von einer fleischlichen Gesinnung sei. Heute braucht diese Erinnerung nicht der Ausdruck einer fleischlichen Gesinnung sein, wenn man vom Essen und Trinken, von Kleidung und Obdach zu einer Zeit redet, wo das Notwendigste zum Leben gar vielen fehlt.

Was dieses Jahr als Zeit der Erinnerung darstellt, teilt sich in zwei Abschnitte.

So wie uns Gottes Wort die fleischliche und geistliche Gesinnung zeigt, so haben wir in diesem Jahr vor Augen, daß manche Kinder Gottes eine wirkliche geistige Entwicklung auch nur im Leben darstellen, weil Gott sie auf dem Boden des Natürlichen erhalten und bewahrt hat.

Die Kinder Gottes, die am Ende dieses Jahres aus dem natürlichen Leben weggenommen worden sind, kommen ohne weiteres dafür, daß ihr geistiges Wachstum beurteilt werden kann, nicht in Frage.

Wenn die geistige Entwicklung in den Jahren, die das Kind Gottes durchlebt, grundlegend als das beurteilt wird, was vor Gott das Wichtigste ist, dann kann Gott seine Absichten mit den Kindern Gottes nur aufgrund der Tatsache hinausführen, daß er sie auch im natürlichen Leben erhalten hat.

So stehen wir am Ende eines Jahres als eines bestimmten Zeitabschnittes doch nicht einzig nur da nach dem Urteil, wie man die geistige Entwicklung des Kindes Gottes vor Augen hat und beurteilen kann. Es ist nicht ganz so, daß man das natürliche Leben und das geistige Leben in der Erfahrung des Kindes Gottes so werten muß, wie man nach dem Schriftzeugnis fleischlich und geistig im gegenseitigen Verhältnis zueinander beurteilt.

Was das Kind Gottes in seiner geistigen Erfahrung und Entwicklung darstellt,

ist immer der Ausdruck von dem, daß es im Natürlichen unter den alltäglichen Verhältnissen lebt.

Kinder Gottes, die nicht mehr leben, können der Gemeinde auch nicht mehr dienen.

Mit dem abgeschlossenen Leben in dieser Zeit hört für die Entwicklung der Gemeinde auch der mitwirkende Einfluß dieser Kinder Gottes auf.

Wir wollen damit nicht feststellen, daß Kinder Gottes, die von diesem Schauplatz der Gemeinde abgetreten sind, nicht mehr von Gott für die Gemeindeentwicklung gebraucht werden. Da haben wir ein klares Zeugnis von dem Dienst, den die beiden Gesalbten ausrichten, die vor dem Herrscher der ganzen Erde (Sc.4,14) als zwei Ölbäume und zwei Leuchter auch vor dem Herrn der Erde stehen (Of.11,4).

Diese Zeugnisse genügen, um uns klarzumachen, wie die geistig vollendeten, nicht mehr in diesem Leben stehenden Zeugen Gottes, durch ihren Einfluß die Entwicklung der Gemeinde mitbestimmen.

Doch dieser Gemeindedienst ist der Gemeinde im allgemeinen verborgen, deshalb beurteilt man gewöhnlich nur den Dienst der Kinder Gottes, die die Gemeinde hier in ihrem Leben darstellen.

Heute, am Ende dieses Jahres, ist uns beides, die natürliche und die geistige Seite, gleich wichtig. Da ist das Natürliche, daß man am Ende des Jahres von seinem Gott ein ganzes Jahr lang durchgetragen worden ist, genauso ein Zeugnis, wie es am Ende des Jahres festgestellt werden soll, was ein Kind Gottes in seiner geistigen Entwicklung in diesem Zeitabschnitt erreicht hat. Es ist leicht der Fall, daß man am Ende des Jahres das eine oder das andere Gebiet, das irdische oder das geistige mehr hervorhebt.

Je näher der Weg, der durch die Leiter im Emporsteigen zurückgelegt wird, zum Ende führt, vereinigen sich aber die beiden Seiten:

die geistige Entwicklung findet zuletzt die volle Darstellung im Leibe.

Die natürlichen Erfahrungen, die das tägliche Leben darstellen, werden nur dann überschätzt, wenn man nicht den Blick für die geistige Entwicklung dabei hat; und umgekehrt wird auch die geistige Entwicklung überschätzt, wenn man nicht den Blick dafür hat, daß die geistige Entwicklung am Ende darin ausmünden muß, daß der sterbliche Leib lebendig gemacht wird.

„Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird derselbe, der Christum von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt.“ (Rm.8,11)

Auch das ist eine fleischliche Gesinnung, wenn man das Natürliche im Leben so wenig beachtet, daß man nicht mehr sieht, daß zur geistigen Entwicklung auch das Leben im Natürlichen gehört.

Tun wir einen Blick in das, was Petrus zum Ausdruck bringt, dann könnte es im Beurteilen dieser beiden Seiten, die das Leben des Kindes Gottes im Natürlichen und im Geistigen darstellt, den Eindruck machen, als käme man langsam in seiner Entwick-

lung in solche Höhengsphären, daß einem dabei könnte der Schwindel ankommen; nicht das Schwindeln, daß man geneigt wäre, die beiden Seiten in der falschen Darstellung gegeneinander abzuwägen, sondern daß Petrus sagt, daß

„der Gerechte kaum gerettet wird ...“ (Vers 18).

Er will sagen, daß es dem Gerechten kaum gelingen wird, das Natürliche und Geistige in Übereinstimmung miteinander darstellen zu können.

Das ist es, was Petrus mit dem Wort, daß der Gerechte kaum gerettet wird, sagt. Sicher war das damals gesprochene Wort für die Erfahrung der Kinder Gottes von großer Wichtigkeit und Bedeutung. Wenn ein solches Wort damals wichtig war, indem Petrus damit Erfahrungen seiner Zeit feststellen wollte, wie viel wichtiger muß das Wort sein, wenn wir es in dem Lichte vor Augen haben, daß es in der langen Gemeindeentwicklung noch von keinem Kinde Gottes erreicht und in der Gemeinde dargestellt wurde, daß der Gerechte gerettet ist. Bis heute sind alle Gerechten auf der Leiter, die sie emporstiegen, verschwunden, aber nicht immer in den dritten Himmel. Es ist keiner in unserer Mitte, der uns erzählt, was er erreicht hat.

Wir denken natürlich am Ende des Jahres nicht besonders nach, daß in der ganzen Gemeindezeit keine solche Gerechte gerettet vorhanden sind. Wir denken schließlich nicht einmal daran im Blick auf dieses Wort, daß das der Sinn davon ist, daß die geretteten Gerechten es in der Gemeinde so darstellen müssen wie Henoch, nur mit dem Unterschied, daß das, was Gerechte als ihre Rettung aus dem Todesleib darstellen, einmal ein Zeugnis für die Gemeinde sein muß.

Ein solches Zeugnis besitzt die Gemeinde bis zur gegenwärtigen Stunde noch nicht. Was die Gemeinde besitzt, ist nach dem Zeugnis von Petrus, daß

„nahe gekommen ist das Ende aller Dinge.“ (1.Pt.4,7)

Wenn man heute gerade diesem Wort Gottes weniger skeptisch gegenübersteht, so ist das nicht in der Hauptsache das Ergebnis von der geistigen Entwicklung, sondern daß wir es in der heutigen Zeit tatsächlich so um uns vor Augen haben, daß das Ende aller Dinge durch die Trümmer vor uns liegt. Dieses Zeugnis, daß das Ende aller Dinge nahe gekommen ist, erlebt die Gemeinde heute mehr denn je als die Hitze der in dieser Zeit durchlebten Erfahrungen:

„Geliebte, lasset euch die unter euch entstandene Feuerprobe nicht befremden, als widerführe euch etwas Fremdartiges; sondern je mehr ihr der Leiden Christi teilhaftig seid, freuet euch, damit ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit frohlocken könnt. Selig seid ihr, wenn ihr um des Namens Christi willen geschmäht werdet! Denn der Geist der Herrlichkeit und Gottes ruht auf euch; bei ihnen ist er verlästert, bei euch aber gepriesen. Niemand aber unter euch leide als Mörder oder Dieb oder Übeltäter, oder weil er sich in fremde Dinge mischt; leidet er aber als Christ, so schäme er sich nicht, verherrliche aber Gott mit diesem Namen! Denn es ist Zeit, daß das Gericht anfangen am Hause Gottes; wenn aber zuerst bei uns, wie wird das Ende derer sein, die sich von dem Evangelium Gottes nicht überzeugen lassen? Und wenn der Gerechte kaum gerettet wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? So mögen denn die, welche nach Gottes Willen leiden, dem treuen Schöpfer ihre Seelen anbefehlen und dabei tun, was recht ist. Denn es ist Zeit, daß anfangen das Gericht am Hause Gottes; wenn aber zuerst bei uns, wie wird das Ende derer sein, die dem Evangelium Gottes nicht gehorchen?“ (1.Pt.4,12-17)

Die Hitze dieser Zeit ist die Prüfung, daß das Gericht am Hause Gottes zuerst anfangen muß. Die Prüfung ist die Zeit, in der offenbar wird, ob der Gerechte gerettet wird oder nicht. Und wir könnten bestimmt feststellen, wenn wir genügend geistig urteilen könnten, ob wir als Gerechte gerettet werden oder nicht.

Wenn wir geistig urteilen könnten, dann würden wir imstande sein, festzustellen, ob das, was wir bis heute geistig durchlebt haben,

die Garantie dafür ist, daß wir auch als Gerechte gerettet werden,
oder ob es ein Beweis davon ist, daß wir als Gerechte kaum können gerettet werden
oder gar nicht gerettet werden.

Es muß sich ganz natürlich einmal aus dem, was ein Kind Gottes geistig erreicht hat, ergeben, daß es sozusagen in dem geistigen Besitz eine Garantie für seine Rettung - die Leibesumwandlung - hat.

Diese geistige Stellung kann aber derart sein,

daß es kaum dazu reicht;
sie kann auch derart sein, daß es nicht dazu reicht.

Dann gibt es sich ganz selbstverständlich für Kinder Gottes in einer gewissen Reife an Jahren - nicht nach dem Natürlichen, sondern der Zeit der Gotteskindschaft entsprechend -, daß man auch einem Kinde Gottes ohne weiteres sagen könnte:

„Es ist wieder ein Jahr, ein Zeitabschnitt vorbei, es ist nicht mehr viel Hoffnung für dich, daß du könntest gerettet werden, weil am Ende von einer bestimmten Zeit nur noch ein Wunder Gottes eine solche Rettung ermöglichen könnte.“

Denn wenn viele Jahre als Zeitabschnitte, die einem Kinde Gottes gegeben sind, von ihm zu leicht vertrödelt werden, dann kommt doch einmal die Zeit für solch ein Kind Gottes, wo es zur Frage wird, ob der Baum, wenn er auch noch ein weiteres Jahr umgegraben und gedüngt wird, noch könnte Frucht bringen.

Fünfundzwanzig Jahre waren für Abraham noch kein Beweis, daß sich die ihm von Gott gegebenen Verheißungen erfüllen würden so lange, bis es am Ende dieses Zeitabschnittes erreicht war. Als ihm Gott in der Zeit nach vierundzwanzig Jahren seiner Glaubensschulung die Erfüllung seiner Verheißung verkündigte, war er mit der Sara so ziemlich darin einig, daß sie beide geneigt waren, über Gottes Wort zu lachen; als er nach ungefähr weiteren dreißig Jahren seine Prüfung abschließen mußte, kam es nur noch darauf an, ob er das, was Gott von ihm verlangte, ausführen würde oder nicht.

Was er in seinem Leben dargestellt hat, war seine Entwicklung.

Was durch Isaaks Opferung erfolgte, war das Ende dieser Entwicklung, der Abschluß derselben.

Am Ende eines Jahres kann man eine gewisse Entwicklung im Wachstum an der Stufenleiter feststellen. Es wird jetzt am Ende des Jahres feststehen, ob wir geistig

etwas höher stehen als vor einem Jahr, oder tiefer. Stellen wir uns vor, daß wir geistig tiefer stehen als vor einem Jahr, und daß wir noch einige Jahre weiterhin solche Fortschritte machen, dann würden wir zuletzt verstehen, was Petrus sagt, daß der Gerechte kaum gerettet wird.

Lot war auch ein solches Kind Gottes, das die Schrift mit dem Titel „ein Gerechter“ belegt (2.Pt.2,7). Wenn man die Wahl zwischen ihm und Abraham hat, welchem von beiden Vorbildern wollen wir nachjagen? Als es sich um eine Anstrengung bei Lot handelte, sagte er: „Ich kann nicht“ (1.Ms.19,17-19).

Das war das Ergebnis davon, was er in seinem ganzen Leben erreicht hatte, daß er am Ende seinem Gott bekennen mußte:

„Du darfst nicht zuviel von mir verlangen, es geht sonst über meine Kräfte, über mein Vermögen“.

Soll am Ende aber der Gerechte gerettet werden, dann wird nicht nach Können und Vermögen gefragt, nur nach dem Prüfungsergebnis.

Das Prüfungsergebnis kommt in der Bewährung in den Leiden in der Erfahrung des Kindes Gottes zum Ausdruck.

Es nimmt den Geist des Vaters, von dem es zum Ziel der Leibesverwandlung gebracht wird nach dem auf,

wie es sich im Teilhaben an den Leiden Christi bewährt hat.

„... sondern freut euch, so viel ihr an den Leiden Christi teilhabet, damit ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit frohlocken könnt. Selig seid ihr, wenn ihr geschmähet werdet im Namen Christi! Denn der Geist der Herrlichkeit und Gottes ruht auf euch.“ (1.Pt.4,13-14)

Das Teilhaben an den Leiden Christi geht mit der Ausrüstung mit dem Geist der Herrlichkeit und Gottes Hand in Hand.

So sind wir am Ende des Jahres in der Lage, urteilen zu können,

ob der Gerechte gerettet wird,

und wie der Gerechte gerettet wird.

Dieses Urteilsvermögen steht dann auch am Anfang des neuen Jahres, des neuen Zeitabschnittes.

Das Neue ergibt sich aus dem, was bisher vorhanden war.

Das Kind Gottes kann nur für das Neue auf dem Boden der erreichten Entwicklung stehen; und darüber können wir uns jetzt Rechenschaft geben.

-. - . O . - . - . - . - . O . - . - .

